

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 31 (2018)

Heft: 12

Artikel: Starker Stoff aus Stauden

Autor: Glanzmann, Lilia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starker Stoff aus Stauden

«Bananatex» ist ein Textil und eine Taschenlinie, gefertigt aus dem Bananenhanf Abacá. Das Label Qwstion gewinnt mit dieser Entwicklung den Hasen in Gold.

Text:
Lilia Glanzmann
Fotos:
Lauschsicht

Baumwolle ist ein durstiges Material: Wer ein Kilogramm herstellt, benötigt rund 11000 Liter Wasser. Deshalb lohnt es, nach Alternativen zu suchen – gerade für die Taschenproduktion. Baumwolle ist beliebt, weil sie weich und sanft am Körper zu tragen ist, eine Tasche aber muss kräftig und robust sein. Als das Label Qwstion vor zehn Jahren startete, setzten Christian Kägi, Matthias Graf und Hannes Schönegger auf Baumwollstoff und beschichteten ihn wasserabweisend. Später stiegen sie auf Bio-Baumwolle um. Nachhaltigkeit beschäftigt die Qwstion-Macher schon länger: «Auf dem Markt waren wenige Materialien verfügbar», sagt Christian Kägi. Der Designer ist einer der Mitgründer des Labels. Er und sein Team testeten Hanf und Bambus, bis sie vor drei Jahren in Taiwan mit einer Spinnerei in Kontakt kamen, die mit Abacá experimentierte. Abacá – oder Manilahanf – ist eine Faserbanane. In Südostasien verarbeiteten Manufakturen sie bisher vor allem zu Fischernetzen, Seilen oder Papier. Auch für die philippinischen Banknoten.

Vom Papier zur Faser

«Wir sind darübergestolpert – erahnten aber sofort Potenzial», erzählt Kägi. «Zwei Aspekte interessierten uns besonders: Die Faser ist robuster als diejenige der Baumwolle, und sie wächst noch nachhaltiger.» Die Bauern im philippinischen Hochland ernten nur die Staude der Pflanze, die schnell nachwächst. Sie schneiden von Hand bis zu acht Zentimeter breite Faserstränge aus den Blättern. Diese trocknen und bleichen sie an der Sonne. Von da aus geht es mit dem Schiff eine Insel weiter zu einer Zellulosefabrik. Dort kochen Arbeiter die Stränge

und pressen die Masse zu faserigen Platten. Hier liegt der Trick des weissen, glatten «Bananatex»-Garns: Qwstion lässt die rauen Abacá-Fasern nicht direkt spinnen, sondern nimmt den Umweg über die Papierproduktion. Mit dem Schiff fahren die Platten weiter nach Taiwan. Dort verarbeitet sie ein Hersteller zu feinem Papier. Dieses schliesslich schneidet die Spinnerei im taiwanesischen Puli in Streifen und verspinnt sie zu Garn, das so seinen Weg in Qwstions angestammte Weberei findet.

«Für das fertige Textil vereinten wir vor Ort das Know-how von Spinnerei, Weberei, Konfektion und Design», sagt Kägi. Sie testeten das Garn auf dem Handwebstuhl, bis es genügend dicht und der Stoff reiss- und abriebfest war. «Dann erst bestellten wir fünfzig Meter, um uns im Frühling 2016 ans Produktdesign zu machen.» Neue Taschen entwickelten sie aber erst eineinhalb Jahre später – zuerst prüften sie das Gewebe an bestehenden Modellen.

Vom Textil zur Tasche

Bis zu siebzig Einzelteile hatte eine Qwstion-Tasche bisher. Die «Bananatex»-Tasche kommt auf dreissig. Die Konstruktion ist fast verschnittfrei aufgebaut. Das ist nötig, weil die Produktion des Textils teuer ist: «Das Material hat unseren Entwurf stark beeinflusst», erklärt Kägi. Was also weglassen und wo vereinfachen? Fertigten die Zürcher die Gurten und die Tragriemen bisher aus Nylon oder Rayon, sind diese nun komplett aus dem Abacá-Stoff genäht. Qwstion hat jedes Detail überdacht, aber nicht zwangsläufig mit «Bananatex» ersetzt: «Die Funktion bestimmte das Material.» So kam Schaumstoff als Polster für die Laptophülle nicht infrage. Merinofilz schützt nun den Rechner.

Auch die Farbe zeigt die Reduktion der «Bananatex»-Linie: Es gibt die Taschen in Schwarz und in Weiss. Auch überlegte Christian Kägi, ohne Reissverschlüsse zu arbeiten. «Das aber hätte den Komfort der Tasche zu stark →



Abacá, auch bekannt als Manilahanf.



Philipinische Bauern kultivieren die Pflanze.



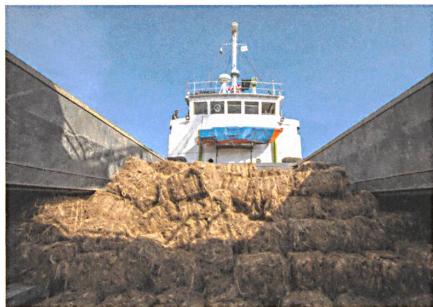
Die Fasern gewinnen sie aus der Blattscheide.



Mittels Handstripping extrahieren sie die Fasern.



Nach der Extraktion trocknen die Fasern zwei Tage lang.



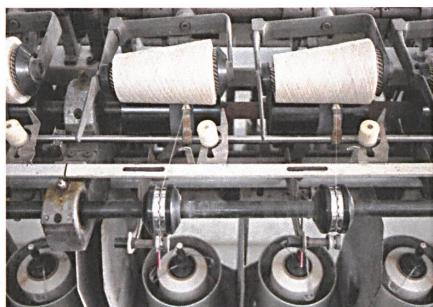
Via Schiff gelangt die Ernte zur Zellulosefabrik.



Die Fasern werden zu Platten gepresst.



In Taiwan wird aus den Platten feines Papier.



Das Papier wird zerrissen und zu feinem Garn versponnen.



Mit dem Garn präparieren die Weber die Kette.



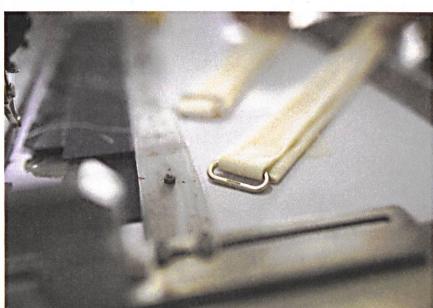
Die Webstühle in Taiwan stammen von Sulzer.



Christian Kägi bei der Kontrolle des fertigen Textils.



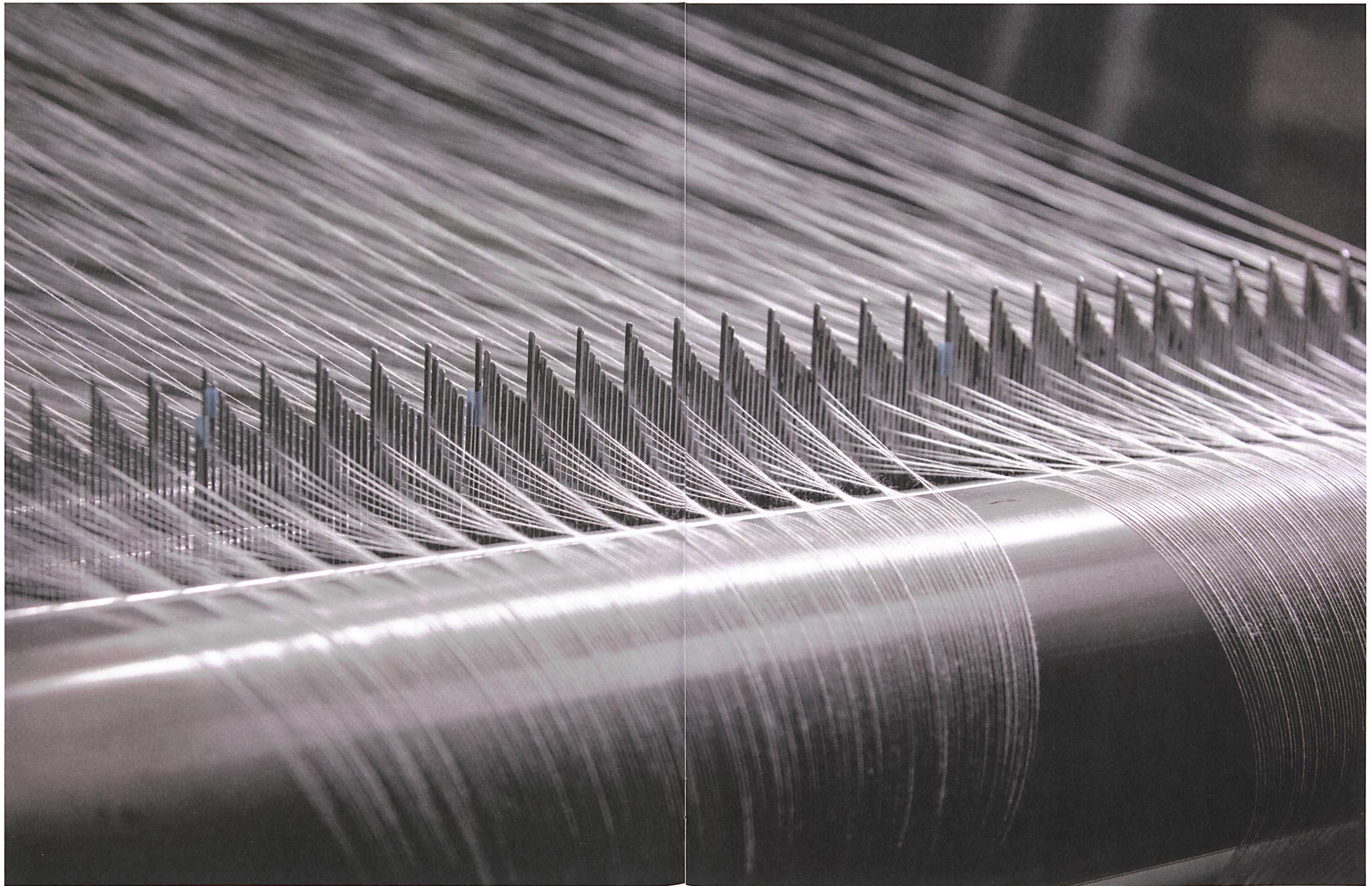
Die Schnittmuster sind verschneittfrei geplant.



Auch die Tragriemen lässt Qwstion aus «Bananatex» nähen.



Kontrolle der Konfektion in China.



Für robusten Stoff besteht die Webkette der «Bananatex»-Textilien aus bis zu 6200 Fäden.

Taschenkollektion und Textilentwicklung

«Bananatex by Qwstion»

Design: Qwstion, Zürich

Team: Christian Paul Kägi

(Designer, Projektleiter),

Paolo Paoluzzo, Marianne

Schoch, Aline Mauch,

Matthias Graf, Pia Fischer

Auftraggeber:

Qwstion, Zürich

Produktionsländer:

Philippinen, Taiwan, China

Preis: Fr. 340.– (Roll Pack),

Fr. 85.– (Hip Pouch)



1



2



3

→ beeinträchtigt», meint er. Dennoch unterstützt der Zipper die nachhaltige Idee. Für gewöhnlich sind dessen Seidenteile aus Polyester oder Nylon. «Wir suchten mit YKK, dem weltweit grössten Reissverschlusshersteller, nach einer Alternative», sagt Kägi. Nun liefern die Japaner einen Verschluss mit Bändern aus Baumwolle. Diesen gibt es nur in Weiss. «Wir verarbeiten ihn dennoch auch im schwarzen Rucksack – gut ist hier für einmal gut genug.»

Dank der rollbaren Konstruktion der Tasche folgt das Volumen dem Inhalt. «Sie basiert auf der Idee eines schützenden Behälters, der unterschiedlich getragen werden kann», erklärt Kägi. Trotz neuer Form und neuem Material gelingt es dem Label, die Sprache der Marke beizubehalten. So sind immer noch vier unterschiedliche Tragvarianten möglich, die Griffe sind weiterhin aus Leder und die Metallteile aus Aluminium gefertigt.

Qwstion lancierte die «Bananatex»-Kollektion diesen Oktober zu seinem zehnten Geburtstag. Sie besteht aus der Rolltop-Tasche mit flexilem Volumen sowie einer kleinen Hüfttasche. Der Griff des Textils ist angenehm, eine Schicht Bienenwachs hält Wasser ab. Kägi, Graf und Schönegger investierten drei Jahre, die ersten 1200 Meter Stoff kosteten 32 000 Franken.

Nie am Ende

Was hat der Designer in den zehn Jahren Taschenmachen gelernt? «Wir unterschätzten die Komplexität der textilen Kette», sagt Kägi, «und zu Beginn fehlte viel Know-how.» So hätten sie anfangs vor allem reagiert. Er skizzerte es anhand eines Details. Die ersten ledernen Abschlüsse für die Reissverschlussgriffe hatte er rund entworfen – bis er in China vor der Stanzmaschine stand: Durch die runde Form wanderten zwanzig Prozent des Leders in den Abfall. «Seither zeichne ich diese Teile eckig, damit eines ans nächste stösst.» Bis hin zum Zero-Waste-Schnittmuster der «Bananatex»-Kollektion war es ein langer Weg. «So konsequent haben wir bisher noch nie unsere Denkweise umgesetzt», sagt der Designer.

Zwar träumten sie einst von einem regionalen Produkt. Vor vier Jahren lancierten sie «The Swiss Made Edition». Gemeinsam mit einem Textilentwickler untersuchten sie jedes Element, bis hin zum Rohmaterial, und produzierten mit der Weberei Jenny in Ziegelbrücke einen Stoff aus Schweizer Hanf. Das Ergebnis war ernüchternd: Qwstion wurde zwar für den Designpreis des Bundesamts für Kultur nominiert, die Kosten einer Tasche verdreifachten sich aber. «Das wäre in Ordnung, wenn der höhere Preis mit höherer Qualität verbunden wäre», meint Kägi, «doch sie hat unseren bestehenden Standard nicht übertroffen.»

Mit «Bananatex» ist Qwstion der Idee einer nachhaltigen Tasche nun einen Schritt nähergekommen. Und die Präsentation des patentierten Garns trägt bereits Früchte. Auch die Textildesignerin Tina Moor der Luzerner Hochschule für Design und Kunst forscht an der Nutzung der Bananenfaser: als Rohmaterial für Teppiche, als lärmämpfendes Material oder in naturfaserverstärkten Kunststoffen. Sie will allerdings die Überreste der Essbananenproduktion weiterverwenden. Pro Jahr werden weltweit mehr als hundert Millionen Tonnen Bananen gerntet. Die Stauden, die nur einmal Früchte tragen, werden danach verbrannt oder weggeworfen – trotz ihrer starken Pflanzenfasern. Nun wollen Kägi und Moor herausfinden, ob beide Ideen zusammenfinden können.

«Qwstion the Norm», verspricht die Marke seit Anfang. Es steht für die Absicht, Design, Funktion, Materialien und Prozesse immer wieder zu analysieren, zu überdenken und zu optimieren. Auch in Zukunft: «Der Weg ist das Ziel», seufzt Christian Kägi.



Qwstion

Christian Kägi, Hannes Schönegger und Matthias Graf wollen Alltagstaschen herstellen, die beim Velofahren genauso gut funktionieren wie bei der Arbeit. Die Industriedesigner Christian Kägi und Fabrice Aeberhard, der Niederländer Sebastian Kruit sowie Matthias Graf und Hannes Schönegger hatten das Label Qwstion 2008 in Zürich gegründet. «Eine gute Antwort ist das Resultat der richtigen Frage», lautet ihr Motto.



Die Jury sagt

Lokal global

Ein neues Textil aus einer altbewährten Faser: Nachhaltig und robust, von einer kleinen Zürcher Firma erforscht und industriell verwertbar gemacht. «Bananatex by Qwstion» zeigt exemplarisch, wie kleine Unternehmen den globalen Markt hinterfragen und lokal vorwärtsbringen können. Zwar ist die Abacá-Pflanze keine Entdeckung, bisher verarbeiteten Manufakturen sie aber am Handwebstuhl oder zu Papier. «Bananatex» eröffnet neue Möglichkeiten. Leidet aus ökologischen Gründen oftmals die Ästhetik eines Produkts, ist es hier genau anders. Die Taschen wirken elegant und fügen sich in die bestehende Kollektion. Dazu tragen die Konzentration auf die Farben Schwarz und Weiss und die typischen Merkmale der Marke bei: Ledergriffe und multiple Tragvarianten. Die Nachhaltigkeit des Textils spiegelt sich auch im Design. Die Schnittmuster sind ohne Verschnitt und Abfall entworfen. Qwstion steht beispielhaft für eine neue Generation junger Unternehmer, die innerhalb des Systems etwas ändern wollen. Dafür nehmen sie das Risiko auf sich, das die Entwicklung eines neuen Textils mitbringt. Qwstion ist ein mutiges Vorbild für Grosskonzerne, neue Wege zu gehen, die alle vorwärtsbringen. ●

Wilkhahn



Modus Bewegtes Sitzen in Formvollendung

Dank seines ergonomischen Rückenrahmens in atmungsaktivem Hightech-Gewebe, dem gepolsterten Sitz inklusive integriertem Sitzkeil gegen ein Abrollen des Beckens sowie seiner austauschbaren Polstertechnik, hat sich Modus seit 1994 weltweit zum Benchmark des ergonomischen Sitzens gemacht. Dank diesen Vorzügen ist Modus bis heute formal und funktional eine Klasse für sich.